

## Vorwort.

---

Die von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete Ausgabe umfaßt unter dem Titel: „Kants gesammelte Schriften“ dessen ganze geistige Hinterlassenschaft: die Werke, den Briefwechsel, den handschriftlichen Nachlaß und von den Vorlesungen den Inbegriff dessen, was der Erkenntniß seines Lebenswerks dienen kann.

Kant selber war wenig bekümmert um die äußere Erscheinung seiner Werke. Er war bis zuletzt ganz beschäftigt mit der Durchbildung seines Systems in allen einzelnen Theilen. Wenn er rückwärts blickte auf die Reihe seiner philosophischen Arbeiten, so maß er ihren dauernden Werth an ihrer Übereinstimmung mit dem Standpunkt seiner kritischen Hauptwerke. Unbefugte Sammlungen seiner kleinen Schriften, wie sie von 1793 ab in dichter Abfolge erschienen, verdroßen ihn, und er hat zweimal seinen Willen erklärt, selbst eine verbesserte und mit Anmerkungen versehene Ausgabe derselben zu veröffentlichen. Dann aber überließ er seinem Schüler Tiestrunk gern die Herstellung einer solchen rechtmäßigen Ausgabe seiner „vermischten Schriften“. Es ist bezeichnend für sein Verhältniß zu seinen früheren Arbeiten, daß er alle Schriften, welche vor dem Jahre 1770, also vor der großen Wendung zum kritischen Standpunkt, lagen, lieber aus dieser Ausgabe ausgeschlossen gesehen hätte. Auch hat er an den Verbesserungen und Anmerkungen der Ausgabe von Tiestrunk keinen nachweisbaren Anteil genommen. Selbst dem Druck seiner Hauptwerke hat er nur geringe Sorgfalt zugewandt.

Als er bei abnehmender Gesundheit und geistiger Kraft sich von den Vorlesungen zurückzog, mußte er sich die Frage vorlegen, was von der großen geistigen Arbeit, welche er auf sie verwandt hatte, erhalten werden könne. Die Anthropologie bearbeitete er noch selbst aus seinen Manuskripten; die Redaction und Veröffentlichung anderer Vorlesungen, unter welchen außer der physischen Geographie, Logik und Pädagogik auch Metaphysik, natürliche Theologie und Moral ausdrücklich genannt werden, überließ er seinen Schülern Fäsché und Rink und er hat ihnen auch handschriftliches Material hierzu übergeben.

Diese Vorlesungen zerfielen in zwei Gruppen. In beiden ist durch die Veröffentlichungen, die von Fäsché und Rink aus seinen Vorlesungen gemacht wurden, die Absicht Kants nicht erreicht worden.

Der Zusammenhang, welcher die Schöpfung seiner jüngeren Jahre war, reichte von der Verfassung des Weltganzen und dessen Entstehung zur Geschichte der Erde und zu der physischen Geographie und der Anthropologie. Was er nach der Naturgeschichte des Himmels aus diesem Zusammenhang mitgetheilt hatte, bedurfte der Ergänzung durch die Vorlesungen. Seine Gedanken über eine Naturgeschichte der Erde, dann seine Erdbeschreibung, und endlich seine Ideen über die Entwicklung der Menschengattung unter den Bedingungen der Erde bildeten ein lange erwogenes, in kritischem Bewußtsein von den Grenzen des damaligen Wissens festgestelltes Ganze, und er mußte die Veröffentlichung derselben wünschen. Dieser Wunsch ist vielleicht verstärkt worden durch sein Verhältniß zu Herders „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“. Jedoch hat die Bearbeitung der physischen Geographie von Rink, zusammen genommen mit seiner eigenen Bearbeitung der Anthropologie, nicht den Umfang des von ihm Erarbeiteten erschöpft.

Und auch die Veröffentlichung der genannten systematischen Vorlesungen in der Bearbeitung seiner Schüler ist nur zum kleinsten Theil und in ganz ungenügender Weise zu Stande gekommen. Die unzureichende Befähigung von Fäsché und Rink für die schwierige Aufgabe, die zudringlichen unrechtmäßigen Veröffentlichungen von anderen Seiten, die ärgerlichen Streitigkeiten, die so erwuchsen, hinderten die Ausführung: nur Logik und Pädagogik erschienen, und der Inhalt der Vorlesungen Kants über Logik ist von Fäsché nicht ausreichend verwerthet worden.

Über seinem Nachlaß waltete ein unglückliches Schicksal. Mit welcher Pietät ist der von Goethe und von Leibniz erhalten worden und wie un-

vollständig sind dagegen Kants Handschriften auf uns gekommen! Als er starb, waren wahrscheinlich die seinen Schülern übergebenen Papiere nicht wieder in seiner Hand. Und auch was nach seinem Tode sich in seinem Nachlaß befand, ist allmählich immer mehr zerstreut worden. So ist das von seinen Handschriften noch Erhaltene in verschiedenem Besitz, und einzelne der losen Blätter und der Briefe treten bald hier bald dort auf, so daß trotz sorgfältigster Nachforschung auch die gegenwärtige Ausgabe nicht hoffen kann, das Erhaltene vollständig zu bieten.

Diese Thatsachen sprechen deutlich genug. Sie erweisen, wie nothwendig eine Gesamtausgabe Kants war und daß sie sich nicht auf das Gedruckte einschränken durfte. Und zugleich lassen sie die außergewöhnlichen Schwierigkeiten gewahren, welche eine ausreichende Lösung dieser Aufgabe so lange verzögert haben.

Eine Ausgabe der sämtlichen Werke Kants ist von Nicolovius, seinem Verleger in seinen letzten Jahren, erwogen worden; es kam aber nicht zur Ausführung. 1838 begannen gleichzeitig die zwei ersten Gesamtausgaben zu erscheinen. Die eine entstand in dem Königsberger Kreise, welcher das Andenken Kants treu bewahrt hatte, und die Herausgeber waren Rosenkranz und Schubert. Die andere wurde von Hartenstein veranstaltet. Beide wurden erheblich übertroffen von der zweiten Gesamtausgabe, die Hartenstein in den Jahren 1867/8 veröffentlichte. Hier war dem Text eine viel größere Sorgfalt gewidmet und eine chronologische Anordnung der Schriften war durchgeführt. Doch hat auch Hartenstein der Aufgabe, die in Handschriften zersplittert erhaltenen Briefe zusammenzubringen, keine folgerichtige Mühe zugewandt, und die spärlichen Mittheilungen Schuberts aus den Aufzeichnungen Kants hat er nicht erweitert.

Seit der Mitte der fünfziger Jahre erhielt nun das Kantstudium eine starke Anregung durch die Richtung der deutschen Philosophie, welche die Grundgedanken Kants mit den Fortschritten in den positiven Wissenschaften in Verbindung zu setzen unternahm. Seine Entwicklungsgeschichte, die Entstehung und Zusammensetzung seiner Werke wurden von hervorragenden Forschern untersucht. Es erschienen die Veröffentlichungen Benno Erdmanns und Reickes aus dem handschriftlichen Nachlaß. Die Vorlesungen wurden von Erdmann, Arnoldt und Heinze in

den Umkreis der Untersuchung gezogen. Reiche begann seine vieljährige Arbeit für die Sammlung des Briefwechsels, und zugleich widmeten sich Arnoldt und er der Aufhellung der Lebensverhältnisse Kants.

So waren die günstigsten Bedingungen für die Herausgabe der gesammten Hinterlassenschaft Kants vorhanden: ein starkes, über alle Zweige derselben ausgedehntes Interesse, Männer, die in diesen Studien lebten, und eine Fülle von Arbeiten, welche dieser Hinterlassenschaft zugewandt waren. Daß man mit einer solchen Ausgabe nicht zögern durfte, wurde mir klar, als ich Anlaß hatte, mich mit den Handschriften der deutschen Schriftsteller zu beschäftigen. Es zeigte sich, wie vieles mit der Zeit verloren geht oder durch Zerstreuung unerreichbar wird. So entstand der Plan einer Gesamt-Ausgabe, welche die ganze geistige Hinterlassenschaft Kants umfaßte.

Es galt, die Kenntniß des systematischen Zusammenhangs, welchen er erarbeitet hatte, aus Handschriften und Vorlesungen zu vervollständigen. Zugleich war eine andere Aufgabe zu lösen. Die Entwicklungsgeschichte der großen Denker erleuchtet ihre Systeme und sie ist die unentbehrliche Grundlage für das Verständniß der Geschichte des menschlichen Geistes. Überall, bei Künstlern und Dichtern, bei wissenschaftlichen Denkern und Philosophen stellt sich die heutige Forschung dies Entwicklungsgeschichtliche Problem. Insbesondere kann die Geschichte des philosophischen Denkens nur durch diese Methode den Zusammenhang erfassen, in welchem ihre einzelnen Gestalten unter sich und mit den letzten Tiefen unseres Wesens verknüpft sind. Nur selten gestattet ein umfangreicher handschriftlicher Nachlaß uns noch eine zureichende Auflösung dieser Aufgabe. Diese wenigen Fälle erhalten eine typische Bedeutung für das Verständniß des philosophischen Genies und seiner Entfaltung. Was hier an modernen Denkern erkannt wird, mag dann auch vielleicht zum Hilfsmittel werden, da sicherer zu schließen, wo uns Handschriften versagt sind. So hängt in diesen typischen Fällen mit den größten Aufgaben überall die Andacht zum Unbedeutenden und Kleinen zusammen, welche das Merkmal des ächten historischen Geistes ist.

Die Entwicklungsgeschichte Kants ist ein Fall dieser Art, welcher aber zugleich an sich selber die größte menschliche und geschichtliche Bedeutung hat. In einem höchst verwickelten inneren Vorgang löst das mächtige Genie Kants die alte deutsche Metaphysik auf, begründet den kritischen Standpunkt und findet in dem selbstthätigen reinen Ich die uner-

schütterlichen Grundlagen für die Gültigkeit der Erfahrungswissenschaften und für die unbedingte Geltung der sittlichen Grundsätze. Und für die Erkenntniß dieses Vorgangs liegt nun ein zerstreutes, chronologisch und sachlich bisher nicht geordnetes, aber sehr umfangreiches Material vor.

Ein besonderes Interesse hat für uns jener Zeitraum eines fünfzehnjährigen Schweigens Kants, das nur unterbrochen wurde durch einige wenige Aufsätze und die Dissertation vom Jahre 1770. Die „Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen“ (1764) und die „Träume eines Geistersehers“ (1766) hatten ihm unter den wissenschaftlichen Schriftstellern unseres Volkes, dicht neben Winkelmann und Lessing, einen Platz erworben. Es ist in ihnen eine seltene Verbindung von jugendlichem Glanz und Reife des Denkens, von freier, heiterer Betrachtung und grüblerischem Tieffinn. Von seinen Vorlesungen und seiner Persönlichkeit ging ein starker Einfluß auf seine Zeit aus, wie dies die Schriften von Hippel, Herz, Hamann und insbesondere von Herder zeigen. Und eben in diesem Zeitraum der schweigsamen Arbeit vollzog sich die Umwälzung seines Denkens. So erhält alles, was wir von Aufzeichnungen und Vorlesungen aus dieser Epoche erreichen können, eine ungemeine Bedeutung. Viele unter den Aufzeichnungen besitzen neben Entwicklungsgeschichtlichem Interesse einen dauernden Eigenwert. Gelangt doch von den Ideen, welche die Jugend großer Denker erfüllen, immer nur ein Theil zur Entfaltung. Möglichkeiten werden da durchgedacht, welche bei zunehmender Ausbildung des Systems auftreten, aber dann doch im Fortschreiten der Philosophie ihre Bedeutung behaupten.

Das letzte Ziel, dem auch die Entwicklungsgeschichte dient, ist das geschichtliche Verständniß der Lebensarbeit Kants. Er selber spricht einmal von der Aufgabe, einen Autor „besser zu verstehen, als er sich selber verstand“. Diese Aufgabe gestattet nur eine zunehmende Annäherung an eine objective Lösung. Eine solche kann aber allein herbeigeführt werden durch das immer wiederholte Aneinanderhalten der geschichtlichen Lage, unter welcher das Denken Kants sich vollzog, mit dem ganzen Material seiner Gedankenarbeit, das uns erhalten ist. So ist die geordnete und vollständige Darbietung dieses Materials auch hier nothwendige Vorbereitung. Und wie bescheiden man auch über den Nutzen desselben für das letzte Ziel der objectiven geschichtlichen Erkenntniß des Systems denken mag: der Streit, der heute unter den Kantforschern besteht und der sich von der Gesamtauffassung bis auf die Interpretation der Hauptbegriffe

Kants erstreckt, wird doch eingeschränkt, der Umfang von sicherer geschichtlicher Erkenntniß erweitert werden können, wenn dies Material wohlgeordnet und nach Möglichkeit chronologisch bestimmt vorliegt.

Wenn nun eine Ausgabe solchen Zielen entsprechen sollte, so mußte zunächst durch eine Enquête alles, was von Handschriften und Vorlesungen Kants noch außindbar war, festgestellt und zur Verwerthung verbunden werden. Und da die Vereinigung eines so umfangreichen Materials auf längere Zeit so bald nicht wiederkehrt, weil einer solchen zu große Schwierigkeiten entgegenstehen: so galt es, sie zu benutzen, um aus den Veränderungen der Handschrift, aus anderen äußeren Merkmalen, wie aus inhaltlichen Übereinstimmungen und Unterschieden die chronologische Bestimmung derselben herbeizuführen und die inneren Beziehungen zwischen Werken, Handschriften und Vorlesungen aufzuklären. Die Ausgabe selbst kann selbstverständlich in ihren Zielen den Einzelsorschungen nicht vorgreifen wollen, aber sie soll die objective Grundlage für dieselben darbieten.

Dies waren die Gesichtspunkte, welche ich 1893 dem Unterrichtsministerium und der Akademie vorlegte. Auf den Antrag von Zeller und mir beschloß 1894 die Akademie eine Ausgabe Kants. Der von der philosophisch-historischen Klasse eingesezten Commission gehörten Anfangs außer ihren jetzigen Mitgliedern auch der damalige Secretar der Klasse Mommsen, Zeller und Weinhold an.

Die Ausgabe umfaßt vier Abtheilungen, und in diesen folgen einander: die Werke, der Briefwechsel, der handschriftliche Nachlaß und die Vorlesungen. Hier ist nun nur dasjenige zusammenzufassen, was den Umfang der Veröffentlichung in den vier Abtheilungen umschreibt und begründet, und was über ihre Anordnung den Benutzer im Allgemeinen orientirt. Die nähere Darlegung über die Einrichtung der einzelnen Abtheilungen findet sich in diesen selber.

Die Abtheilung der Werke umfaßt von den kleinsten Journalartikeln und den Beiträgen zu Schriften anderer bis zu den großen Werken alle wissenschaftlichen Arbeiten Kants, welche von ihm selbst oder in seinem ausdrücklichen Auftrag veröffentlicht sind. Durch das erstere Merkmal, ihre wissenschaftliche Abzweckung, sondern sich die Werke von den öffentlichen Erklärungen, welche Kant in Druck gegeben hat. Anlaß und Zweck

dieser letzteren ist persönlich, und so haben sie hinter dem Briefwechsel ihre Stelle erhalten. Durch das andere Merkmal wird alles dasjenige von ihnen ausgeschieden, was Kant zum Druck niedergeschrieben oder für die Benutzung durch andere abgesetzt hat, das dann aber entweder gar nicht oder nicht in seinem ausdrücklichen Auftrag zum Druck gelangt ist. Die früheren Ausgaben haben eine solche strenge Unterscheidung nicht durchgeführt. Daher findet der Leser Auffäße, welche bisher in den Werken enthalten waren, hier im handschriftlichen Nachlaß und im Briefwechsel. So sind Kants Vorarbeiten zur Beantwortung der Preisaufgabe über die Fortschritte der deutschen Metaphysik seit Leibniz und Wolf, die sieben kleinen Auffäße von 1788—1791 dem Nachlaß eingeordnet worden, die Abhandlung „Über Philosophie überhaupt“ wird ganz aus der Ausgabe ausgeschieden, an seine Stelle tritt jetzt das eigene Manuscript von Kant, die Einleitung zur „Kritik der Urtheilstkraft“, welches Beck dieser seiner Abhandlung zu Grunde legte und das nun in Rostock aufgefunden ist; es wird dem handschriftlichen Nachlaß eingeordnet. So nahe diese Einleitung, die Vorreden zu der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ und einzelne Auffäße in ihrer Dignität an die Werke heranreichen, so mangelt ihnen doch die letzte Entschließung Kants, sie zum Druck zu befördern. Und dem Briefwechsel sind nun nach dem angegebenen Prinzip die Briefe eingereiht, welche unter den Titeln: „Über die Schwärmerei und die Mittel dagegen“ und „Zu Sömmerring. Über das Organ der Seele“ in den früheren Ausgaben den Werken zugethieilt sind. Die nähere Darlegung über die Einrichtung der ersten Abtheilung ist in der Einleitung enthalten, die sich an der Spitze der Anmerkungen zu diesem Bande befindet.

Der Briefwechsel bildet die zweite Abtheilung. Die ersten drei Bände enthalten die Briefe, der vierte Einleitung und Erläuterungen zu ihnen. Wenn andere Ausgaben großer Männer nur deren eigene Briefe mittheilen, so entsprach eine solche Einschränkung nicht dem Zweck unserer Ausgabe und der Beschaffenheit des Materials. Nur eine mäßige Zahl von Briefen Kants hat sich erhalten. Daher gestatten erst die an ihn gerichteten Briefe den Einblick in Umfang, Art und Ziele seines brieflichen Verkehrs. Schon die bisherigen Ausgaben haben die Briefe von einer Anzahl hervorragender Personen an Kant, soweit sie ihnen zugänglich waren, in ihre Sammlung aufgenommen: entschloß man sich aber, fremden Briefen in die Schriften Kants Eingang zu gewähren, so konnte doch

nur eine vollständige Sammlung aller erreichbaren Briefe an ihn der Aufgabe genugthun, Kants erhaltene Briefe verständlich zu machen, über verlorene die Nachrichten zu erhalten und das in diesen Quellen enthaltene Material für das Leben und die Lehre Kants zugänglich zu machen. Das Ergebnis muß dies Verfahren rechtfertigen. Das bisherige Bild von der Persönlichkeit Kants, seinem Verhältniß zu seiner Zeit, insbesondere zu den Bestrebungen der Aufklärung und von dem Verlauf seines Lebens erhält durch die Aufnahme dieser Briefe an ihn die erwünschteste Vervollständigung. Als Ergänzung dieses Materials über sein Leben sind dem Briefwechsel seine Erklärungen, sein letzter Wille und seine Stammbuchverse beigegeben. Aus dem amtlichen Verkehr Kants in seinen Stellungen bei der Universität ist nur das ausgewählt, was diese Seite seines Wirkens irgendwie charakterisiren kann. Die Verantwortlichkeit für diese Auswahl trägt ausschließlich die Leitung der Ausgabe. Und wie über Kants Persönlichkeit und Leben, so verbreitet die vollständige Mittheilung der Briefe an Kant zugleich ein helleres Licht über die Entwicklungsgeschichte seiner Lehre und deren Ausbreitung. Seine ersten Bemühungen um die Metaphysik seiner Zeit, die allmäßliche Loslösung von derselben und die Ausbildung der kritischen Philosophie sieht man begleitet von Auseinandersetzungen mit gleichstrebenden und entgegenwirkenden Zeitgenossen. Der von Jahr zu Jahr wachsende Einfluß dieser kritischen Philosophie tritt in den zustimmenden Briefen bekannter und unbekannter Personen entgegen, und die Correspondenz mit denen, die sein System umgeformt haben, zeigt dann, wie aus dem ursprünglichen Schülerverhältniß allmählich ein offener Gegensatz sich entwickelt hat.

Die dritte Abtheilung umfaßt den handschriftlichen Nachlaß. Ihre Abgrenzung von der Abtheilung der Werke ist bereits erörtert. Von der des Briefwechsels ist sie gesondert durch die wissenschaftliche Abzweckung des in ihr Enthaltenen. Daher sind persönliche Überlegungen, die sich im Nachlaß fanden, den Zusätzen zum Briefwechsel eingereiht worden. So umfaßt die dritte Abtheilung alle noch erhaltenen wissenschaftlichen Aufzeichnungen Kants, von den flüchtigsten Notizen bis zu größeren Arbeiten von erheblichem Werthe. Öfters liegt eine Aufzeichnung mehrfach in verschiedener Fassung vor, und in vielen Fällen enthält sie natürlich nichts Neues, verglichen mit dem in den Werken Enthaltenen. Wenn nun das Material über das Verhältniß der Aufzeichnungen zu Vorlesungen oder Werken vorgelegt werden sollte, so konnte durch Auslassungen ein erheblicher Raum

nicht gespart werden und so erschien richtiger, durch die Vollständigkeit der Mittheilung gegenüber diesem für die Entwicklungsgeschichte so wichtigen Material die Subjectivität auszuschließen, welche in jeder Auswahl liegt. Über die Anordnung dieser dritten Abtheilung wird in der Einleitung zu ihr nähere Nachricht gegeben. Ihr Princip folgt aus dem Plan der Ausgabe. Die Handschriften werden nicht nach ihrer Provenienz geordnet, sondern unter sachlich bestimmten Rubriken, innerhalb deren dann thunlichst eine wenigstens relative chronologische Bestimmung von Gruppen und einzelnen Aufzeichnungen und eine entsprechende Abfolge hergestellt wird. Da nun die Kenntniß der Auseinanderfolge der Aufzeichnungen in den Handschriften für die Forschung nicht entbehrt werden kann, so werden Hilfsmittel erforderlich, das so Getrennte gleichsam in seine ursprüngliche Ordnung bei der Untersuchung zurückzuversetzen; hierüber giebt die Einleitung zu dieser Abtheilung nähere Auskunft.

Der Abdruck aller Handschriften Kants, wie seiner Briefe so auch dieses handschriftlichen Nachlasses geschieht diplomatisch genau unter Erhaltung aller orthographischen, lautlichen und grammatischen Eigenthümlichkeiten. Nur daß in der Abtheilung des handschriftlichen Nachlasses erforderlich erschien, die Interpunction, jedoch durch besondere von der Bezeichnung der in den Handschriften vorgefundenen Interpunction unterschiedene Thypen, zu ergänzen und Schreibfehler zu berichtigen. In der Abtheilung des Briefwechsels war dies nicht erforderlich, da das Verständniß hier nicht dieselben Schwierigkeiten bereitet.

Die letzte Abtheilung enthält aus den Handschriften der Vorlesungen das Wissenswürdige. Sofern hier über die Schriften Kants im strengen Verstande dieses Worts hinausgegangen wird, mag diese letzte Abtheilung als ein von dem Vorhergehenden abtrennbares Ganze angesehen werden. Auch liegen die Bedenken am Tage, welche gegen eine Benutzung dieser Quellen geltend gemacht werden können. Das wichtigste unter ihnen ist die Unsicherheit dieser Art von Überlieferung; nirgend kann ein solches Heft als eine authentische Urkunde über das von Kant gesprochene Wort angesehen werden. Es kann auch nach der pädagogischen Abzweckung von Vorlesungen, über welche er sich selbst sehr nachdrücklich ausgesprochen hat, niemals geschlossen werden, daß der im Flusß der Entwicklung begriffene Denker in seinen Vorlesungen seinen erreichten Standpunkt ganz zum Ausdruck gebracht habe. Diese Schwierigkeiten können aber nicht bestimmen, diese Handschriften von der

Benuzung auszuschließen. Die Enquête hat eine ständig zunehmende Zahl derselben zum Vortheil gebracht. Durch die Verbindung aller dieser Hefte untereinander, mit den gedruckten Vorlesungen und den Handschriften wird ihre kritische Verwerthung möglich. Zugleich hat sich die Bedeutung dieser Quellen immer klarer herausgestellt. Unter zwei Gesichtspunkten sind sie unentbehrlich. Sie dienen der Aufgabe, durch das in den Vorlesungen Erhaltene die Druckschriften Kants zum Zusammenhang seines Systems zu ergänzen. Insofern unternimmt ihre kritische Verwerthung, eine Intention Kants vollständiger zu verwirklichen, als es unter den Umständen seiner letzten Lebensjahre möglich gewesen. Und dies ist um so nothwendiger bei der Unsicherheit über die Zeit, welcher der Stoff der damals veröffentlichten Vorlesungen entstammt, und über die Treue in der Wiedergabe desselben. Zugleich bietet diese Abtheilung eine wesentliche Bereicherung des Materials für die Entwicklungsgeschichte Kants. Von den Zeiten, wo Herder sein eifriger Zuhörer war, bis zu den letzten Jahren seiner akademischen Thätigkeit begleiten die Hefte der Vorlesungen die Ausbildung der kritischen Philosophie. Sie gestatten auf verschiedenen Stufen seiner Entwicklung seinen Ideenkreis zu überblicken. Unbefangener als dem Publikum gegenüber tritt hier im Hörsaal sein Verhältniß zu Zeitgenossen und Vorgängern hervor. Vielfach berührt er gelegentlich Schriftsteller, deren seine Schriften nicht Erwähnung thun. Vorlesungen über dieselbe philosophische Disciplin, die aus verschiedenen Zeiten vorliegen, eröffnen die Einsicht in die stufenweise Ausbildung derselben. Auch wo ein Theil seines Systems nicht Gegenstand einer besonderen Vorlesung war, wie dies in Bezug auf die „Kritik der Urtheilkraft“ der Fall ist, werden doch für die Entwicklungsgeschichte desselben aus Vorlesungen über andere Theile wichtige Auffschlüsse gewonnen. Und nimmt man dann alle Vorlesungen zusammen, so zeigt sich, wie in seiner umfassenden Lehrthätigkeit diese einzelnen Disciplinen sich betrachten. Endlich läßt sich durch diese lange Reihe der Vorlesungen ein anschauliches Bild von Kants Lehrthätigkeit, seinem Vortrage und der pädagogischen Seite seiner Einwirkung auf den Kreis seiner Zuhörer gewinnen.

Der Umfang, in welchem die Ausgabe Ergebnisse von Untersuchungen mittheilt, schränkt sich auch hier selbstverständlich auf dasjenige ein, was für die Benuzung des zur Veröffentlichung Gelangenden erforderlich ist und zugleich auch mit zureichender Sicherheit festgestellt werden kann. Vornehmlich handelt es sich um die Zeitbestimmung und Herstellungs-

art der Hefte, sowie das Verhältniß dieser handschriftlichen Hefte zu den gedruckten Vorlesungen. Über die Grundsätze, welche Auswahl, Anordnung und Textbehandlung geleitet haben, wird der Leiter der vierten Abtheilung an ihrer Spitze das Erforderliche sagen.

So erscheinen hier einmal in der Abtheilung der Werke die Handbücher über Logik, physische Geographie und Anthropologie, wie Kant, Rink und Fäsché sie publicirt haben, und dann in der Abtheilung der Vorlesungen das Wissenswürdige aus den Nachschriften. Es war dies unvermeidlich. Die drei Handbücher sind auf Grundlage von Manuscripten Kants entstanden, die Anthropologie ist von Kant selber bearbeitet und die Logik und physische Geographie sind unter seiner Autorität veröffentlicht worden. So durfte der Text dieser Handbücher weder angeastet noch ergänzt werden. Daher mußte die aus den angegebenen Gründen erforderliche Herausgabe der Nachschriften über dieselben Gegenstände für sich in der Abtheilung der Vorlesungen stattfinden.

Die Arbeit an dieser Ausgabe war von ihrem Beginn ab angewiesen auf die freundliche Unterstützung von vielen Seiten. Die Unterrichtsverwaltung hat ihr vom ersten Plan ab ihr lebendiges Interesse entgegengebracht und ihr bis heute die thatkärfigste Unterstützung zu Theil werden lassen. Dankbar muß dann die Bereitwilligkeit anerkannt werden, mit welcher öffentliche Anstalten, vor allem die Bibliotheken von Dorpat, Königsberg, Rostock und Berlin ihre Handschriften auf lange Fristen zur Verfügung gestellt haben. Den vielen Privatpersonen, welche ohne Entgelt, aus reinem Interesse an der Sache ihren Besitz zur Benutzung überlassen haben, wird der gebührende Dank auch im Besonderen abgestattet werden, wo von der Provenienz der einzelnen Theile dieser Ausgabe die Rede ist.

Berlin,  
im Juli 1902.

Wilhelm Dilthey.